



# Styrisches Blatt.

**DONNERSTAG 20. MAI.**

## Letzter Trost.

Wenn im Sarg der letzte Freund,  
Wenn das letzte Herz nicht mehr,  
Das mit dir es gut gemeint:  
Klage nicht, o Herz! so sehr.

Denn wenn so die Welt dir todt,  
Einsam ganz dein Pilgerlauf,  
Baut sich dir im Morgenroth  
Eine neue Heimath auf.

Sehnucht nur ist dann dein Schmerz  
Nach der neuen Heimath Licht,  
Wis auch dir, verlassnes Herz!  
Deine Hast der Tod zerbricht.

Justinus Kerner.

## Waterländisches.

### Gurksfeld.

Ehedem eine landesfürstliche Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, ist seit 1786 zur Municipalsstadt geworden, die zeither unter der Vogtherrschaft Thurnamhart steht.

Sie liegt am Abhange eines mit Niesen bepflanzen Berges an der Save, zwei Meilen von Landstraß. Sie beherrscht gegen die Ostseite über die beinahe anströmende Save eine herrliche Aussicht nach Steyermark. In einer unübersehbaren Fläche jenseits dieses mit Commerzschiffen stets bedeckten Stromes öffnet sich die Aussicht in die weiten Fluten der fruchtbaren Steyermark.

Diese schöne Lage hat an sich viel Anlockendes, eine zum Commerz geeignete Gegend, den zum Wein- und Getreidebau sehr geschickten Boden, eine freundliche Nachbarschaft, eine nicht unbequeme Anfahrt von Landstraß herüber auf der mit römischen uralten Meilenweisern besetzten Landstraße; eine gute Anlage

zur Pferde- und Hornviehzucht, so daß es allen Satzungen der Wirthschaft die Hand bietet.

In der Vorzeit soll hier das Noviodunum gestanden haben, welches einige Alterthumsforscher weiter abwärts bei Biber, am Ausflusse der Gurk in die Save hinsetzen. Es werden aber auch hier, so wie dort, und nach der ganzen Strecke abwärts Merkmale des Daseyns der Römer aus der Vorzeit gefunden, die von dem einstmaligen Wohlstande des Orts zeugen. Es werden nicht gar selten Steine mit römischen Inschriften, Urnen, Vasen, Pfeiler, Säulen und Münzen aus der Erde hervorgegraben. Man hält dafür, Constanz, der Sohn Kaisers Constantin, habe sich hier eine längere Zeit aufgehalten, wo eigentlich aber die Lagerstatt von ihm gewesen sey, läßt sich nicht bestimmen.

Eben so wenig Bestimmtes läßt sich vom Entstehen dieser Stadt sagen. In der Zeitfolge kommen vom 13. und 14. Jahrhunderte schriftliche Urkunden, mit den Namen derer vor, die sich von Gurksfeld schrieben. Man liest in dem Landstraßer Archiv um das Jahr 1248—1284 Urkunden, worin Berthold v. Gurksfeld, 1322, und Hermann v. Gurksfeld vorkommen. Dorothea von Gurksfeld, des Heinrich von Pösnig Chewirthin, kommt in einem Manuscript vom Jahr 1334, und Martin Wolf von Gurksfeld in einem Donationsbriefe von 1337 in dem Graf Gallenbergischen Archive vor. Späterhin findet man, daß Gurksfeld dem Grafen von Cilli eigenthümlich gewesen. Friederich Graf v. Cilli, der mit seinem Vater uneinig lebte, hat hier gehauset.

Nach dem Aussterben der Cillier kam die Stadt und die Burg-Herrschaft an das Erzhaus von Oesterreich. Ulrichs des letzten Grafen zu Cilli hinterlassene Witwe bekam, durch Verträge vom Kaiser Friedrich, Gurksfeld nebst noch einigen Domainen zu ihrem Eigenthum. Sie verkaufte größtent-

theils ihre Güter, begab sich nach Ragusa, ihren Geburtsort, und ließ Gurfeld, ihren Witwensitz, durch einen bestellten Pfleger verwalten. Nach ihrem Tode fiel Gurfeld an das Haus Oesterreich, und zeither ward diese Domainen-Herrschaft ein Pfandschilling, und die Stadt landesfürstlich. Die Herrschaft gelangte pfandweis an den Georg Grafen von Thurn, dessen Erben sie an Herrn Johann Balvasor verkauften, der sie kraft seines Testaments dem Freiherrn Innozenz von Moskon hinterließ. Im Jahre 1671 verkaufte der Freiherr Hans Georg v. Moskon zu Deteneck diese Herrschaft der verwitweten Gräfinn Magdalena Strafoldo, geborne Gräfinn Vanthieri. Ihr Sohn Orpheo Graf von Strafoldo hat sich nur einige Güten vorbehalten, und den größten Theil dieser Herrschaft dem Grafen Wolf Jacob von Auersperg verkauft, dessen Bruder es mit der Herrschaft Thurn am Hart vereinigt hat. In der Folge 1798 ist auch noch der übrige Theil der sogenannten Graf Strafoldischen Gült an gedachte Herrschaft Thurn am Hart käuflich übergegangen, nachdem Frau Aloisia Gräfinn v. Strafoldo, geborne Gräfinn v. Lamberg, die ihr Eigenthum den Meistbietenden versteigerungsweise hintan gegeben, und der Inhaber der Herrschaft Thurn am Hart es als Meistbieter an sich brachte.

(Beschluß folgt.)

## Die slawischen Volks- und Sprachstämme.

(Fortsetzung.)

Zu der südöstlichen Ordnung werden als Zweige gerechnet: 1) der russische Stamm, welcher die Hauptmasse der Bevölkerung des europäischen Rußlands bildet, außerdem aber durch das ganze Reich, auch den asiatischen Theil, zerstreut und unter den übrigen Völkerschaften ansässig ist; er mag 35 bis 36 Millionen Menschen zählen, und ist, wie von solcher Masse leicht zu errathen, ein Aggregat mehrerer Stämme und Stammfragmente, die untereinander wieder sehr verschieden sind; zu ihm gehören die Großrussen (Moskowiter), Weißrussen, Kleinrussen (Rußniaken oder auch Ruthenen) und andere, von welchen namentlich die letztern, die Kleinrussen, welche Kleinrußland und einige Theile von Galizien, der Bukowina und dem nordöstlichen Ungarn bewohnen, und sämmtlich zwar morgenländischen Ritus, zum größten Theil aber griechisch-katholisch, sogenannte Unirte sind, sich von den übrigen Russen als einen besondern Zweig unterscheiden; diese Un-

terarten gehen wieder in mannichfache Nuanzirungen auseinander, und z. B. das Süsdalische, Dnonesische, Nowgorodische u. s. w. bilden Varietäten oder Unterarten. Die Kosaken am Bug, am untern Dniepr und Don, am schwarzen und asow'schen Meere u. s. w. sind theils Abkömmlinge der Russen, theils der Sprache und Religion nach russische Tcherkessen und Tataren. Die Letzten in Kurland, so wie die Lithauer in den Gouvernements Wilna, Grodno, Bialistok und in Ostpreußen mit lettischer Sprache, sind neuern Forschungen gemäß entweder für einen finnisch-scythischen oder, was am wahrscheinlichsten, für einen eigenen Volksstamm zu halten, der einerseits viel germanische, andererseits viel polnische Bestandtheile in sich aufgenommen hat; die Esthen in Livland stehen den Finnen näher. Die serbischen Colonien in Zekaterinoslaw scheinen sich bereits russificirt zu haben. Fast insgesammt sind die Russen dem griechischen Ritus zugethan.

2) Serbischer Stamm, zu dem die Bulgaren, Serben, Bosnier, Montenegriner, Slawonier und Dalmatiner gezählt werden \*). Die in dem ehemaligen Königreich Bulgarien, jetzt türkische Provinz Soffia-Wilajeti, zwischen der Donau, dem schwarzen Meere, dem Balkan und Serbien, ansässigen slawischen Stämme haben sich mit den angeblich von der Wolga 679 eingewanderten Bulgaren in Sprache und Sitten amalgamirt; ihre Zahl beläuft sich etwa auf 600,000, wovon der größte Theil griechischen Ritus, der kleinere katholisch ist. Die sich sämmtlich zur griechischen Kirche bekennenden Serben, von den Ausländern Raizen, nach dem Fluß Raška, genannt, der ehemals ihr Land in Serbien und Raścien \*\*) theilte, hatten ursprünglich das Königreich Serbien, jetzt türkische Provinz Serf-Wilajeti, inne, wanderten aber schon früh, namentlich zu Ende des 17. Jahrhunderts, in großer Anzahl nach dem österreichischen Slawonien und Süd-Ungarn aus. Das türkische Serf-Wilajeti zählt etwa gegen 850,000, Ungarn 350,000, zusammen 1,200,000 Seelen. Der christlichen Bosnier, sowohl nach dem katholischen als griechischen Ritus, mag es ungefähr 400,000 geben; viele Bosnier sind nach und nach zum Islam übergetreten, behielten jedoch bis auf die neuesten Zeiten ihre sla-

\*) Warum nicht auch die Erzegovinen, Croaten und Küstländer, deren Sprache und Charakter ganz gleich sind?

\*\*) Diese Unterscheidung möchte kaum Stich halten, denn in einigen neuerlich bekannten Urkunden nennt sich der Serbenkönig Stephan bald „König aller serbischen Länder und deren am Meere,“ bald „König aller serbischen, dalmatischen und raizischen Lande.“

wo- serbische Sprache. Die Montenegriner (Ernogorci) oder die Bewohner des Gebirgs Montenegro in der türkischen Provinz Albanien, welches sich von der Seeküste bis gegen Bosnien erstreckt, von den Türken nie ganz bezwungen und auch noch heute ein freies Volk unter einem Bischof, sind ohne Ausnahme morgenländische Christen, doch nur ungefähr 60,000 an der Zahl. Die Slawonier im Königreich Slawonien, etwa eine halbe Million, bekennen sich zur etwas größern Hälfte zur lateinischen, die übrigen zur griechischen Kirche. Die Dalmatiner längs dem adriatischen Meere, in den vier Kreisen des Königreichs Dalmatien (Zara, Spalatro, Ragusa, Cattaro), gegen 300,000, mit den unter türkischer Botmäßigkeit stehenden Dalmatinern in der Landschaft Herzegowina aber an 400,000 gehören, mit Ausnahme von ungefähr 70,000 griechischen Ritus, zur katholischen Kirche. Der serbische Stamm zählt im Ganzen also etwa 3,160,000 \*).

3) Croatischer Stamm. Das jetzige Königreich Croatien enthält in dem Provinzial- und Militärgebiet (den kleinen türkischen Antheil im Sandschak Banjaluka mit 30,000 Einwohnern und die Colonien in Ungarn mitgerechnet) ungefähr 750,000 slawische Einwohner, wovon nur 170,000 griechischen, die übrigen katholischen Ritus sind.

4) Windischer Stamm, Slowenzen oder Slowenzi im Inland, Winden im Ausland genannt, sind die in den Herzogthümern Steyermark, Kärnten und Krain, im westlichen Ungarn an der Mur und Raab wohnenden Slawen, an Zahl ungefähr 800,000, die bis auf wenige Protestanten in Ungarn, sämmtlich der katholischen Religion zugethan.

Zu der andern nordwestlichen Ordnung werden als Zweige gerechnet:

1) Der polnische Stamm, wohnend unter verschiedenen Namen und mit geringen Verschiedenheiten in der Sprechart in der alten Republik Polen, nämlich im jetzigen Königreich Polen, in den 1772, 1793 und 1795 Rußland einverleibten Provinzen, in den preussischen Herzogthümern Posen und Schlessen, im Königreich Galizien und im Freistaat Krakau, zählt mindestens 13 Millionen, die der Masse nach, etwa eine halbe Million Protestanten ausgenommen, katholisch sind.

2) Czechischer Stamm, zu dem als Unterarten erstens die Böhmen (Cechowé) und zweitens

die Mähren gehören. Das Königreich Böhmen und die Markgrafschaft Mähren zählen mindestens 3,700,000 slawische Bewohner, wovon 2 1/2 Millionen auf Böhmen und 1,200,000 auf Mähren kommen, außer 110,000 Protestanten, insgesammt katholisch.

5) Slowakischer Stamm, im nördlichen Theil von Ungarn und durch das ganze Land zerstreut, mit vielen Abweichungen in der Mundart; die Zahl der Slowaken beläuft sich vielleicht noch etwas über 1,800,000, wovon ungefähr zwei Drittel katholisch und ein Drittel protestantisch ist.

4) Sorben = wendischer Stamm, Ueberreste der alten Soraben und anderer slawischer Stämme in den Markgrasthümern Ober- und Niederlausitz, an 200,000, Protestanten und Katholiken.

Es ist mehrfach versucht worden, die verschiedenen slawischen Mundarten nicht bloß gegeneinander zu bestimmen, sondern auch sie auf eine gemeinschaftliche Quelle zurückzuführen. Diesem Streben lag die alte und trotz der durch Hrn. Abbe Dobrowski begründeten bessern Ansicht auch heute noch hie und da herrschende, vor einer gewissen Seite aus genährte Meinung zum Grunde, daß alle jetzigen Mundarten der slawischen Sprache Töchter einer einzigen Urstamm-Mutter, einer slawo-slawischen Matrix, seyen, und daß diese diejenige unter den Slawinen seyn müsse, welche unter allen die ältesten Denkmale der Ausbildung und des Anbaues aufzuweisen habe. Die unter allen Slawen am frühesten cultivirte Sprache, deren Ueberreste wir besitzen, ist die altslawische Kirchensprache, deren sich Kyrius und Methodius im 9. Jahrhundert bei ihren Uebersetzungen bedienten, und die noch jetzt, freilich nicht ohne große Veränderungen, in den Kirchenbüchern der Slawen griechischen Ritus vorhanden ist. Wenn diese nun auch zu jener Zeit bei den an der Donau wohnenden Slawen, etwa den Serben, oder Slowenzen, oder Slowaken, oder Mährern als eine lebende Sprache im Gebrauch war, so würde es doch sehr übereilt seyn, hieraus den Schluß ziehen zu wollen, daß sie um jene Zeit die allgemeine Sprache des ganzen slawischen Völkerstammes gewesen sey. Wahrscheinlicher bleibt, daß selbst die südlichen Zweige in Bulgarien, Serbien, Bosnien, Pannonien, damals wie immer verschiedene Mundarten geredet haben; als unumstößlich aber ist dieß vom czechischen Stamm an der Moldau und vom lechischen an der Weichsel anzunehmen, denn die beinahe gleichzeitigen, ja einige derselben in ihrer ersten Abfassung noch vorkyrillischen böhmischen

\*) Herzegowina und Dalmatien haben nur eine Sprache, und bilden nur ein Volk in natürlicher Beziehung; doch sind die Bewohner der erstern Provinz wenigstens noch einmal so zahlreich.

Helbengefänge in der Königinhofer Handschrift und das Fragment von der Libusa beweisen zur Genüge, daß die czechische Mundart um diese Zeit der altslawischen Kirchensprache zwar viel ähnlicher als jetzt, aber doch wiederum in Stoff und Form auch schon von ihr verschieden war.“ Auch enthalten die ältesten vorhandenen russischen und serbischen Handschriften der biblischen Bücher schon einzelne grammatische und orthographische Verschiedenheiten, die zwar ihren Hausmundarten, aber nicht der ursprünglichen altslawischen Kirchensprache eigen sind, und demnach beweisen, daß letztere schon im grauesten Alterthum müsse von jenen beiden verschieden gewesen seyn. Das jetzt sogenannte Altslawische mag demnach „als der am frühesten cultivirte Dialect der slawischen Gesamtsprache und Eigenthum der gelehrten Priesterkaste der noch heidnischen Slawen die ältesten Wort- und Biegungsformen enthalten; aber die unmittelbare und nächste Quelle aller übrigen slawischen Dialecte ist es nicht; diese haben sich nicht aus ihm, sondern neben ihm gebildet, und der Ursprung sowohl des Altslawischen als auch der übrigen Mundarten ist in entfernten Zeiten zu suchen.“ Da die Czechen und Polen nicht durch orientalische, sondern durch römische Priester zum Christenthum bekehrt worden sind, so nahmen sie das Kyrillische Alphabet auch niemals ganz an, und sie bedienten sich des böhmisch-deutschen und später des lateinischen, welcher Umstand geeignet war, die stammliche Verschiedenheit noch tiefer auszuprägen und zu entwickeln. War der Unterschied der slawischen Dialecte ursprünglich auch weit geringer als jetzt, da sie im Laufe der Zeit durch immer weitere Entfernungen, durch Verkehr und Nachbarschaft mit andern Völkern, wobei es an Anlässen entweder zur Aufnahme fremder Wörter oder zu Nachbildungen nach andern Sprachen nicht fehlen konnte, dergestalt von einander abgewichen sind, daß sich viele derselben gegenwärtig nicht mehr ähnlich sehen, so müssen doch selbst in den ältesten Zeiten schon nach Verschiedenheit der Hauptstämme wenigstens zwei Hauptmundarten Statt gefunden haben, die sich nach gewissen innern, constanten, einer jeden der vorhandenen Sprecharten gemeinschaftlichen Kennzeichen bestimmen lassen, und aus welchen dann mehrere Unterarten, aus diesen wiederum Varietäten und so allmählich die erstaunlich große Anzahl der vorhandenen slawischen Dialecte erwachsen sind, wovon überdies jeder das Gepräge der Zeit und der Einwirkungen seiner an ihm zu erkennenden Nachbar-

völker deutlich an sich trägt. Im Allgemeinen hat jeder Sprachstamm von Natur den Trieb in sich, der eine nur reicher und üppiger als der andere, sich in Aeste, Zweige und Reiser zu einem Baum zu entfalten, ja bei großer innerer Kraft und Lebensfülle wie dieser alljährlich aus der allgemeinen Mutter Erde, aus dem vom Leben des Volks gedrängten heimathlichen Boden neue Säfte aufzusaugen und grüne Blätter und Blüten mit jedem Jahr neu hervorzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

(Fortschritte des Christenthums.) Folgende Zahlenverhältnisse zeigen die progressive Vermehrung der Bekenner der Christusreligion von den ersten Zeiten der Kirche an bis in das neunzehnte Jahrhundert. — Erstes Jahrhundert 500,000 Menschen; zweites Jahrhundert 2,000,000; drittes Jahrhundert 5,000,000; viertes Jahrhundert 10,000,000; fünftes Jahrhundert 16,000,000; sechstes Jahrhundert 20,000,000; siebendes Jahrhundert 28,000,000; achtes Jahrhundert 30,000,000; neuntes Jahrhundert 40,000,000; zehntes Jahrhundert 50,000,000; elftes Jahrhundert 70,000,000; zwölftes Jahrhundert 72,000,000; dreizehntes Jahrhundert 75,000,000; vierzehntes Jahrhundert 81,000,000; fünfzehntes Jahrhundert 100,000,000; sechzehntes Jahrhundert 125,000,000; siebenzehntes Jahrhundert 185,000,000; achtzehntes Jahrhundert 250,000,000; neunzehntes Jahrhundert 260,000,000 Menschen.

(Complicirte Verlassenschafts-Abhandlung.) Aus einer in der »Gazette di Genova« vom 3. Mai enthaltenen gerichtlichen Kundmachung geht hervor, daß bei dem Genueser Gerichte erster Instanz die Verlassenschaft des vor vielen Jahren verstorbenen Cavaliere Emanuel Giacomo Balbi dormalen abgehandelt wird, an welche nur 5747 Personen einen Anspruch erheben; davon sind alle, mit Ausnahme von 125, (und zwar 2190 im zwölften Grade) mit dem Erblasser verwandt. Die Prätendenten wurden, zur bessern Uebersicht, von den Testamentsexecutoren in zwei Stammbäume eingetheilt, deren Einer 1667, der Andere 1108 mit Recht ansprechende Personen enthält. Der königl. Senat zu Genua ist zur Bestimmung berufen, welchem Stamme ein Antheil an dem Nachlasse gebühre.

(Werth der Dinge.) Abbe Stollat las einem gelehrten Vereine eine höchst langweilige Abhandlung von den Preisen der Lebensmittel vor. Der Mathematiker Fontaine, der zugegen war, sagte zu einem gähnenden Nachbar: »Der gute Mann kennt den Werth aller Dinge, nur den der Zeit nicht.«